

Von dieser Aufforderung datirt sich denn auch das Gebetläuten zur Mittagszeit in der ganzen abendländischen Christenheit (Raynald. ad ann. 1456, n. 22; vgl. d. Art. Angelus Domini). Durch Veräußerung von Kleinodien der römischen Kirche und einiger Ländereien des Kirchenstaates brachte Calixt eine Flotte gegen die Türken zu Stande, welche diesen unter Anführung des Cardinalpatriarchen Ludwig von Aquileja vielsachen und empfindlichen Schaden zufügte. Gleichzeitig ließ er in Spanien aus den daselbst eingehenden Kreuzungsgeldern eine andere Flotte ausrüsten, die er unter die Befehle des Erzbischofs Peter von Tarragona stellte, und einen Kreuzzug gegen die Saracenen in Granada eröffnen. Aber sein glühender Eifer für die gemeinsame Sache der Christenheit fand bei den unter sich habenden Fürsten wenig oder doch keinen nachhaltigen Anklang. Wohl waren Gesandte und Briefe der Fürsten in Menge zu Rom angekommen, um den neuen Papst zu beglückwünschen, Alfons V. und Philipp von Burgund hatten das Kreuz genommen und die Genuesen bereits den Seekrieg gegen die Türken eröffnet. Aber da kehrte der persische Aragonier die für den Kreuzzug bestimmte spanische Flotte gegen die Genuesen. In Deutschland blieb Kaiser Friedrich III. untätig und unentschlossen, wie immer, und in beständigem Hader mit seinem Vetter Ladislaus von Ungarn; die Fürsten des Reiches zeigten sich theilweise verstimmt durch die Wiener Concordate, und Bischöfe, wie die Kurfürsten von Mainz und Trier, schützten die deutsche Kirchenfreiheit vor, um der Erhebung des Türkenzehnten durch Carvajal zu begegnen. In Frankreich hatte der König, obwohl Anfangs zu Allem bereit (d'Achery III, 800), die Promulgation der päpstlichen Kreuzbullen verboten, weil er, mit England im Kampfe, das Land von Kriegeren zu entblößen fürchtete, und das Parlament von Paris verlangte ausdrücklich die Exemption vom Türkenzehnten; selbst der dem päpstlichen Unternehmen günstige Herzog von Orleans vermochte dasselbe nicht bedeutend zu fördern. Der König von England brachte Entschuldigungen vor (d'Achery III, 803) und die portugiesische Flotte kehrte, die in Italien, vornehmlich zu Siena, ausgebrochenen und durch den Aragonier sorgfältig genährten Unruhen zum Vorschein nehmend, wieder um. Zum Glücke, nicht bloß für Ungarn und Oesterreich, sondern auch für Deutschland und einen großen Theil des christlichen Abendlandes, ersocht das einzig durch den Eifer des Papstes zu Stande gebrachte Kreuzheer, unter dem tapfern Hunyad und dem begeisterten Capistran, einen ebenso glänzenden als wunderbaren Sieg über die Türken bei Belgrad am 22. Juli 1456. Calixt zeigte den der besondern Hilfe Gottes zugeschriebenen Sieg des christlichen Kreuzheeres den Fürsten des Abendlandes an und forderte sie neuerdings auf, ihm zu der Verfolgung desselben behilflich zu sein; aber auch diese Aufforderung blieb wegen der trägen Selbstsucht, in welcher die Höfe Eu-

ropa's befangen waren, ohne Erfolg. Sein immer ruhender Eifer wandte sich nun an die christlichen Fürsten von Bosnien (schon 1455), von Macebonien und selbst von Aethiopien, ja im folgenden Jahre an die Christen in Syrien, Georgien und Persien und selbst an den mohamedanischen König Usuncassan von Persien und Armenien, Allen den Sieg bei Belgrad verkündend und sie zur Beihilfe auffordernd. Gleichzeitig erließ er eine Bulle zum Schutze der unter türkischer Botmäßigkeit stehenden Christen gegen allfällige Bedrückungen durch Abendländer und eine andere gegen diejenigen, welche den Türken Waffen lieferten oder mit den Juden, welche ihm an dem Erfolge der türkischen Angriffe auf das Abendland eine besondere Freude zu haben schienen, nähere Gemeinschaft pflogen.

Unter solchen auf das eine Ziel gerichteten Bestrebungen war das erste und zweite Pontificatsjahr des feurigen Greises vorübergegangen; in dem dritten (1457) operirte die verstärkte Flotte der Kreuzfahrer mit glücklichem Erfolge gegen die Türken; da aber diese einen neuen Einfall in Ungarn zu beabsichtigen schienen, so suchte Calixt der neuen Gefahr dadurch zu begegnen, daß er, die Zwistigkeiten zwischen Kaiser Friedrich III. und Ladislaus beilegend, diesem Ruhe gewährte, seine Herrschaft in Ungarn zu besessigen und sich zu rüsten. Aber der unerwartete Tod des jungen Königs gab der Angelegenheit eine neue Wendung. Dagegen trat der tapfere Estandberg, Fürst von Albanien, in den Vordergrund. Wohl einsehend, daß die vereinzelte Kriegsführung gegen die Türken nicht zum Ziele führe, suchte Calixt durch zum dritten Male erneuerte Aufforderung eine Zusammenkunft und gemeinsame Berathung aller christlichen Fürsten, die nordeuropäischen und orientalischen mit inbegriffen, herbeizuführen. Auch dieser Versuch blieb vergeblich. In Deutschland antworteten besonders die Kurfürsten mit Anklagen wider den Papst, als habe dieser die Türkenzehnten nur dazu benutzt, um sich zu bereichern. Was von dieser Anklage zu halten ist, läßt sich aus der glänzenden Apologie für den Papst bemessen, welche sich in den Briefen des mittlerweile zum Cardinal beförderten Aeneas Sylvius findet (Aeneas Sylvii epp. 338 und 352 an den Kanzler des Kurfürsten von Mainz, Martin Mayer). In Frankreich trat einzig der mit seinem Vater zerfallene Dauphin Ludwig für den Papst ein; den König aber ließ die Maitressenwirtschaft zu nichts kommen, und der Widerwille gegen die Entrichtung des Türkenzehnten steigerte sich bis zu Appellationen des Clerus der Provinz Rouen und der Pariser Universität an ein allgemeines Concilium. England stand mit Frankreich und Schottland im Kriege; in Schweden wurde eben Karl VIII. vertrieben, und der neue König Christian I. von Dänemark folgte trotz seines frühern Versprechens dem Beispiele und der eigenüchtigen und klingeistigen Politik der übrigen Fürsten. In Italien be-
kriegte Alfons V. fortan die Genuesen. Der